Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.22. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr 92). Rhede, J. G. Hams. Anholt, Leo Cremer.

44. Jahrgang.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Petitzeile od. deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 44 — Dienstag, 23. Februar 1915 — Nr. 44

Das Ergebnis der Winterschlacht.

Ueber 100 000 Gefangene.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 22. Febr. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Oestlich Ypern wurde gestern wieder ein feindlicher Schützengraben genommen. Feindliche Angriffe auf die gewonnenen Stellungen blieben erfolglos.

In der Champagne herrschte auch gestern verhältnismäßige Ruhe, die Zahl der von uns in den letzten dortigen Kämpfen gefangen genommenen Franzosen hat sich auf 15 Offiziere und über 1000 Mann erhöht. Die blutigen Verluste des Feindes haben sich als außergewöhnlich hoch herausgestellt.

Gegen unsere Stellungen nördlich Verdun hat der Gegner gestern und heute nacht ohne jeden Erfolg angegriffen.

In den Vogesen wurden die Orte Hohrod und Stoßweier nach Kampf genommen.

Sonst nichts Wesentliches.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung nach der Winterschlacht in Masuren ist beendet: Bei der Säuberung der Wälder nordwestlich Grodno u. bei den in den letzten Tagen gemeldeten Gefechten im Bobr-Narew-Gebiet wurden bisher ein kommandierender General, 2 Divisions-Kommandeure, 4 andere Generale und mehr als 40 000 Mann gefangen genommen, 75 Geschütze und eine noch nicht festgestellte Anzahl von Maschinengewehren sowie viel sonstiges Kriegsmaterial erbeutet.

Das Gesamtresultat der Masurenschlacht sind somit 7 Generale, über 100 000 Gefangene, über 150 Geschütze, eine noch nicht übersehbare Anzahl von Maschinengewehren und Kriegsmaterial aller Art. Schwere Geschütze und Munition wurde vom Feinde vielfach vergraben oder in den Seen versenkt. So sind gestern aus dem Widminnensee 8 schwere Geschütze ausgegraben oder aus dem Wasser geholt worden.

Die 10. russische Armee des Generals Sievers kann somit als völlig vernichtet angesehen werden.

Neue Gefechte beginnen sich bei Grodno und nördlich Suchawola zu entwickeln.

Die gemeldeten Kämpfe nordwestlich Osowiec und Lomza sowie bei Prasznysz nehmen ihren Fortgang.

In Polen südlich der Weichsel nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Winterfeldzug in Ostpreußen.

II.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns über die Kämpfe bei Lyck in Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers das Folgende geschrieben: Während aus der Gegend von Tilsit die Truppen des Generaloberſten von Eichhorn bei Schnee und Eis in Gewaltmärschen auf Suwalki und Sejny marschierten und der rechte deutsche Heeresflügel sich über Grajewo auf Augustow Bahn brach, hatte die Mitte der Truppen des Generals v. Belew mehrtägige Kämpfe in der Gegend von Lyck durchzuführen. Begünstigt durch die natürliche Verteidigungsfähigkeit der masurischen Seen, setzte sich der Feind in den künstlich verstärkten und größtenteils mit Drahthindernissen versehenen Engen hartnäckig zur Wehr. Hier wollte er sich um jeden Preis behaupten, um der Masse seiner Armee die Durchführung des Rückzugs auf Suwalki und Augustow zu ermöglichen. Der Feind, der hier seine besten — sibirische — Truppen entfaltet hatte, die unter einer energischen Führung mit anerkennungswerter Energie fochten, fühlte sich so stark, daß er an einzelnen Stellen aus den Engen der masurischen Seen zum Angriffe vorgegangen war u. befestigte Stellungen bezogen hatte, die mehrere Kilometer über den Lycker See in westlicher Richtung vorgeschoben waren. Die deutschen Truppen hatten diese Stellungen am 12. Februar genommen; der Feind war auf die Seenengen zurückgegangen. Er hielt nunmehr einerseits das Gelände, das sich zwischen dem Laszmiaden-See und dem Dorfe Woszczellen erstreckt und andererseits die Engen zwischen Woszczellen und Lycker See. Für die deutsche Führung kam es darauf an, den Zugang zur Stadt Lyck von Norden her zu öffnen. Die Besitznahme des Dorfes Woszczellen mußte dabei von ausschlaggebender Bedeutung sein. Die zu diesem Angriff ausersehene Truppe bestand aus Landwehr und dem Füsilier-Regiment Nr. 33, während die Truppen der General v. Falck und Butlar die Engen selbst angriffen. Diese Kämpfe um Lyck spielten sich vor den Augen des Allerhöchsten Kriegsherrn ab. Seine Majestät der Kaiser war am 18. Februar in Lötzen eingetroffen, um zunächst jene Stellungen zu besichtigen, die seine Truppen — vorwiegend Landsturm und Landwehr — in ununterbrochenen 3 Monate langen Kämpfen erfolgreich verteidigt hatten. Am Nachmittag traf Seine Majestät dann auf der Höhe westlich des Dorfes Grabnick ein, an dessen Ostausgang die deutschen Geschütze donnerten, während die Infanterie bei lebhaftem Gewehr- und Maschinengewehrfeuer im fortschreitenden Angriffe gegen Woszczellen lag. Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgte der Allerhöchste Kriegsherr, an dessen Aufstellungsorte die Kaiserstandarte gehißt war, die einzelnen Phasen des Kampfes bis zur einbrechenden Dunkelheit. Leichter Regen rieselte vom Himmel — die strenge Kälte der letzten Tage hatte sich in Tauwetter verwandelt — als der Feuerkampf allmählich einschlief. Nur um die Enge von Woszczellen wurde noch weiter gekämpft und diese am Abend vom Füsilier-Regiment 33 erstürmt. Kurz vor der Abfahrt nach Lötzen, wo der Hofzug des Kaisers stand, konnte die Meldung von diesem Erfolge, der mit der Gefangennahme von 300 Russen geendet hatte, überbracht worden. Indessen verkündeten die Feuerbrände am nächtl. Himmel, daß die Russen rückgängige Bewegungen eingeleitet hatten, bei denen sie bekanntlich die Ortschaften, die sie hinter sich lassen, der Flamme übergeben. Am Morgen des 14. Februar wurde der Kampf um die Seengen bei Lyck solange fortgesetzt, bis diese vom Feinde geräumt wurden. Seine Majestät hatte schon am Morgen, diesmal östlich Grabnick, Aufstellung. Auf Russisch sprach er Gefangene an und erkundigte sich nach deren näherer Heimat. Auf die Meldung, daß Lyck genommen sei, eilte der Kaiser nach dieser Stadt vor, in welche gerade die siegreichen Truppen (hanseatische und mecklenburgische Landwehr sowie die 33er Füsiliere) von Westen her einmarschierten. Während diese Truppen an ihrem Kaiser vorbeizogen, betraten auch von Süden her deutsche Soldaten die befreite Stadt. Es waren die Truppen der Generale von Falck und v. Butlar. Die Stadt Lyck war mit durchziehenden und sich sammelnden Truppen aller Waffen angefüllt, deutsche Soldaten noch im Begriff die Häuser nach versprengten Russen abzusuchen und schwarz-weiß-rote Fahnen zum Zeichen des Sieges auszuhängen, als auf dem Marktplatze Seine Majestät eintraf, um dessen Person sich die Truppen formierten. Als der Kaiser den Kraftwagen verließ, wurde er mit drei donnernden Hurras begrüßt. Die Soldaten umringten und umjubelten ihn und stimmten dann die Lieder „Heil Dir im Siegerkranz" u. „Deutschland, Deutschland über Alles" an. Es war eine tiefergreifende welthistorische Szene. Die Größe des Augenblicks kam allen zum Bewußtsein, die Truppe schien alle ausgehaltenen Strapazen gänzlich vergessen zu haben. Hinter den Reihen der um ihren Kaiser gescharten Soldaten standen hunderte von russischen Gefangenen mit ihren phantastischen vielgestalteten Kopfbedeckungen und ebenso verschiedenen Gesichtszügen, die Völkerstämme ganz Asiens repräsentierend. Der Kaiser kommandierte nun „Stillgestanden" und hielt eine kurze, markige Ansprache an seine lautlos ihn umstehenden Soldaten. Hinter dem Kaiser ragte als Ruine die ziegelrote im Ordensstil erbautete Kirche auf, deren mächtiger Kirchturm völlig ausgebrannt und deren Dachstuhl zerstört war. Die Häuserreihen rechts und links Seiner Majestät waren bis auf die Grundmauern niedergebrannt verkohlende Balken ragten gen Himmel. Inmitten dieses Bildes der Zerstörung war nur eines erhalten geblieben: Das Kriegerdenkmal für die Gefallenen des Feldzuges 1970/71 geschmückt mit dem Friedensengel und dem Eisernen Kreuz.

Nachdem der Kaiser seine Ansprache beendet hatte, zog er noch verschiedene mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse geschmückte Offiziere ins Gespräch. Dann richtete er anerkennende Worte an das Füsilier-Regiment Nr. 33, ein ostpreußisches Regiment, das sich in diesem Kriege ganz besonders ausgezeichnet und auch schon große Verluste ertragen hat. Zwischen den Häuserreihen der zerschossenen Stadt mit ihren ausgeplünderten Läden hindurcheilend, fuhr dann Seine Majestät noch nach Sybba weiter, wo er Teile seines pommerschen Grenadier-Regiments begrüßte, auf welche Ansprache der Kommandeur Graf Rantzau dankend erwiderte. Die verfolgenden Truppen gelangten an diesem Tage noch über Lyck hinaus. Am 15. Februar war kein Russe mehr auf deutschem Boden. Ostpreußen war vom Feinde befreit.

W. T. B.

Vom Kriegsschauplatz in Polen und Galizien.

WTB. Berlin, 22. Febr. (Drahtbericht.) **Nach der Tgl. Rundschau darf in den nächsten Tagen mit Sicherheit die Nachricht erwartet werden, daß Hindenburg sich wieder mal gründlich verrechnet hat und man den gemeldeten Zahlen noch mehrere Zehntausend Gefangene wird hinzuzählen müssen.**

Der Erfolg in Masuren sei für den Feind so vernichtend, daß selbst die französische und russische Presse ihn nicht weglügen könne. In Rußland macht sich immer mehr Verzweiflung und Entsagung geltend, die durch das Mißlingen der Dreiverbandsanleihe, die Rußland mit englischer Hilfe wieder flott machen sollte, nicht abgeschwächt wird.

WTB. **Berlin, 22. Febr.** (Drahtbericht.) **L.-A. meldet: „Rußoje Slowo" meldet aus Wilna, daß dort 5680 Zivilpersonen aus Ostpreußen auf dem Transport in das innere Rußlands durchgekommen seien.**

WTB. **Berlin, 22. Febr.** (Drahtbericht.) **L.-A. meldet aus Wien: Polnische Blätter melden aus Warschau Dynamitattentate polnischer Revolutionäre in Russisch-Polen. Es wurden mehrere Eisenbahnbrücken und Bahnanlagen zerstört, u. a. eine Brücke bei Tluszuze.**

WTB **Petersburg, 21. Febr. Der Große Generalstab gibt bekannt:**

Am 19. Februar begannen unsere Kämpfe auf dem rechten Ufer des Bobr und des Narew in der Gegend von Osowietz und auf den Straßen nach Lomsha, Ostrolenka, Parschnitsch und Plonsk, die den Charakter von Gegenangriffen trugen. Auf dem linken Ufer der Weichsel wiesen wir schwache feindliche Angriffe ab, am untern Laufe der Bzura bei Witkowice, südlich von Rawa bei Orozkowice und an der obern Weichsel, an der Nida bei Bochinoc. Am Dunajetz warfen wir bei Jatno ein angreifendes deutsch-österreichisches Detachement zurück. In den Karpathen wiesen wir hartnäckige Angriffe bei Jasionki, Stoplo und Meso-Laboretz zurück. Deutsche Angriffe zwischen Tuchla u. Wyschow zeichneten sich durch eine besondere Hartnäckigkeit aus. Eine nordwestlich von Sanoczow vom Feinde genommene Höhe wurde von uns wieder erobert, nachdem wir einen für uns glücklich verlaufenen Gegenangriff unternommen hatten. Vor Przemysl wiesen wir leicht zwei Ausfälle der Besatzung ab und fügten ihr schwere Verluste zu.

WTB. **Wien, 21. Febr.** Amtlich wird verlautbart: 21. Februar, mittags. Die Lage in Polen und Westgalizien ist im allgemeinen unverändert. Der gestrige Tag ist ruhiger verlaufen. In den Kämpfen an der Karpathenfront von Dukla bis Wyszkow wurden wieder mehrere russische Angriffe unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen, der hierbei auch 750 Mann an Gefangenen verlor. Die Operationen südlich des Dnjestr schreiten weiter fort. In der Bukowina herrscht Ruhe.

Der Stellvertr. des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

WTB. **Berlin, 22. Febr.** (Drahtbericht.) **L.-A. meldet aus dem österreichischen Kriegspressequartier, daß die Russen bei Nadwarna und Kolomea unter schweren Verlusten nach Stanislau zurückgedrängt wurden. Der Feind verfüge dort über große Truppenmassen. Stanislau werde von den Russen erbittert verteidigt.**

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

WTB. **London, 21. Febr.** (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Hier ist ein Weißbuch veröffentlicht worden, demzufolge Präsident Poincare am 31. Juli 1914 einen persönlichen Appell an König Georg gerichtet hat. Poincare erklärte, wenn Deutschland und Oesterreich-Ungarn auf das Fernbleiben Englands vom Kriege rechnen könnten, so würde Oesterreich-Ungarn unbeugsam und ein Ausgleich mit Rußland unmöglich sein. Wenn

aber andererseits Deutschland überzeugt wäre, daß England sich im Notfalle auf die Seite Frankreichs stellen würde, so bleibe die beste Aussicht auf eine Erhaltung des Friedens. Die letzte Aussicht auf eine friedliche Regelung hänge von der Sprache und dem Vorgehen Englands ab. Der König antwortete mit einem Briefe, worin er seine Sympathien mit dem Bestreben Frankreichs, den Frieden zu erhalten, aussprach und am Schlusse sagte, er gäbe sich noch immer die größte Mühe mit dem Zaren und dem deutschen Kaiser. Was Englands Haltung betreffe, so wechselten die Ereignisse so schnell, daß es schwer sei, die Entwicklung vorauszusehen. Aber seine Regierung werde weiterhin mit dem Botschafter Cambon offen jeden Punkt besprechen, der für beide Nationen von Interesse sei.

Notiz des W. T. B.: Der Schritt Poincares bei dem englischen König liefert die beste Illustration dafür, daß Frankreich damit die letzten Hebel in Bewegung setzte, um Deutschland durch eine Kriegsdrohung Englands diplomatisch auf die Knie zu zwingen. Es ist vor allem bezeichnend, daß Frankreich nicht etwa Schritte in Petersburg getan hat, um den Zaren von der allgemeinen Mobilmachung abzuhalten, die in der Nacht zum selben Tage erfolgt war, sond. daß man England unter allen Umständen zum Kriege gegen Deutschland festzumachen versuchte. Bis zum 31. Juli hatte Sir Edward Grey dem französischen Botschafter Cambon gegenüber noch keine die Regierung bindende endgültige Zusicherung über Englands Eingreifen gegeben, so weit der Minister auch dem deutschen Botschafter gegenüber in seinen versteckten Drohungen schon gegangen war. Poincares Brief war der letzte Trumpf im französischen Kartenspiel.

BB. **Roosendal**, 20. Febr. Französische Blätter melden, daß der Marineminister Augagneur amtsmüde sei und noch wohl vor Ende Februar aus dem Kabinett ausscheiden werde. Augagneur hatte mit dem Kriegsminister Millerand einen sehr erregten Auftritt, u. a. wurde ihm von Millerand zum Vorwurf gemacht, daß er Journalisten gegenüber Dinge ausspreche, die geeignet seien, das Vertrauen in die Sache der Verbündeten zu erschüttern. Ferner bemerkte Augagneur, die deutsche Unterseebootsblockade sei für Frankreich ein viel schwererer Schlag, als für England. Es müsse alles geschehen, um die Entscheidung so rasch als möglich zu erzwingen. Augagneur machte in den Wandelgängen der Deputiertenkammer kein Hehl daraus, daß ihm „der freimütige Caillaux" lieber sei, als das Vertuschungssystem des nationalen Ministeriums. Sollten sich Malvi und Thomson mit Augagneur solidarisch erklären, so ist eine Umgestaltung des Kabinetts zu erwarten. Die Nationalisten treffen bereits alle nötigen Vorbereitungen, um zu verhindern, daß die radikalen Sozialisten als Ersatzmänner herangezogen werden.

Nordfrankreich.

WTB. **Berlin, 22. Febr. (Drahtbericht.)** L. A. meldet aus Genf: **In der Wochenübersicht des französischen Generalissimus werden die deutschen Fortschritte in den Argonnen zugegeben. — Nach Privatnachrichten aus London soll die Lage der Verbündeten bei Ypern sehr bedenklich sein.**

WTB. **Paris**, 22. Febr. (Drahtbericht.) General Garibaldi (der Führer des italienischen Freikorps) hat Paris gestern abend verlassen, um sich nach Rom zu begeben.



Ein österreichischer Motormörser

Unser heutiges Bild zeigt einen österreichischen Matormörser. Das Geschütz befindet sich in Feuerstellung. Im Vordergrunde wird auf einem kleinen Karren das Geschoß herbeigeschafft.

* **Köln**, 22. Febr. Der Köln. Ztg. wird von der französischen Grenze gemeldet: Das Pariser Kriegsgericht verurteilte einen belgischen Maurer namens Boussure zu drei Tagen Gefängnis, weil er öffentlich in der Militärkantine des Bahnhofes St. Lazare erklärt hatte: „Frankreich ist ein fauler Apfel".

See- und Luftkrieg.

BB. **Berlin**, 22. Febr. Die Deutschen werden nie hungern, schreiben laut Telegramm verschiedener Morgenblätter die „Times" und sagen: Ihr unglaubliches Organisationstalent wird ihnen über alle Schwierigkeiten hinweghelfen und wenn man in England im geringsten mit einem Rückzug der moralischen Außenzustände bei den deutschen Truppen infolge Nahrungsmittel-Mangel rechnet, so läßt man sich täuschen.

WTB. **Berlin, 22. Febr. (Drahtbericht.)** **Nach dem Tgbl. glauben Kopenhagener Korrespondenten melden zu können, daß Deutschland seit Kriegsbeginn 120 große Unterseeboote gebaut habe. Jedes Unterseeboot könne über 100 Minen ausstreuen.**

WTB. **Köln, 22. Febr. (Drahtbericht.)** **Ein Ueberlebender vom „Blücher" hat seinen Angehörigen brieflich mitgeteilt, daß von der Besatzung 234 Mann durch englische Torpedoboote gerettet worden seien. Sie seien von den englischen Seeleuten sehr gut aufgenommen worden.**

* **Münster**, 22. Febr. Der M. A. meldet von der holländischen Grenze: Der Kapitän eines holländischen Schiffes erklärte in Rotterdam, die englische Regierung habe ihm 100 000 Pfd. Sterling (über zwei Millionen Mark) anbieten lassen, falls er sein Schiff versenken und dann in Rotterdam melden wolle, es sei durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden.

WTB. **Frankfurt a. M., 22. Febr. (Drahtbericht.)** **Die Frankf. Ztg. meldet aus Stockholm: Eine Stockholmer Stelle, die über die Schiffahrtsverhältnisse im Kanal gut unterrichtet ist und die über die Nachricht des Göteborg Aftenbladet befragt wurde, sagte: Ich bin in der Lage zu erklären, daß kein Grund vorliegt, diese Meldung zu bezweifeln. Die Vernichtung des englischen Truppentransportes scheint tatsächlich durch einen Torpedoschuß herbeigeführt zu sein.**

WTB. **Liverpool, 22. Febr. (Drahtbericht.)** **Der englische Dampfer „Cambank", der sich auf der Fahrt von Cardiff nach Liverpool befand, wurde auf der Höhe der Insel Anglesea von einem deutschen Unterseeboot ohne Warnung torpediert. Drei Mann der Besatzung wurden bei der Explosion getötet. Zwei Mann, die über Bord sprangen, ertranken. Die übrige Besatzung wurde gerettet.**

WTB. **Berlin**, 22. Febr. (Drahtbericht.) **Tgbl. meldet aus Amsterdam: Der auf der Fahrt nach Liverpool torpedierte englische Dampfer „Cambank" gehörte der Marrevale M. Comp. in Cardiff, war 1899 erbaut und faßte 3100 Bruttotonnen.**

* **Von der holländischen Grenze**, 20. Febr. Obschon der Dampferdienst Vlissingen—Folkestone eingestellt ist, fährt nach einer Meldung der „Köln. Ztg." der Zug Vlissingen—Boxtel—Goch, der sofortigen Anschluß an die Dampfer hat, einstweilen noch weiter. Die englische Post blieb heute in Holland gänzlich aus.

BB. **Berlin**, 22. Febr. Nationaltidende erfährt laut Vossischer Zeitung aus Paris: Die Verbindung zwischen Boulogne und Folkestone, sowie zwischen Dieppe und Newhaven ist vorläufig eingestellt worden.

WTB. **Paris**, 21. Febr. Ein Mitarbeiter des Petit Parisien befragte den Marineminister Augagneur über die deutsche Drohung, alle Schiffe im Aermelkanal zu versenken. Augagneur erklärte, Frankreich und England seien über ein derartiges Vorgehen nicht bestürzt, es seien entsprechende Maßnahmen getroffen worden.

WTB. **Rom**, 21. Febr. Die Agenzia Stefani meldet: Der Marineminister hat mit Rücksicht auf die Bedingungen für die Schiffahrt in den nordwestlichen Meeren Europas, um die Erkennbarkeit der italienischen Schiffe zu erleichtern, Anordnung getroffen, daß die italienischen Handelsschiffe, die die genannten Gewässer befahren, die Flagge stets gehißt halten und außerdem auf beiden Seiten rechtwinklig in großen Ausmessungen die Nationalfarben ebenso wie in der Flagge angeordnet tragen. Ferner soll der Name des Schiffes und sein Heimatshafen in weithin sichtbaren Buchstaben angebracht werden. Nachts sind die Erkennungszeichen zu beleuchten. Die Kapitäne werden aufgefordert, sobald sie ein Unterseeboot sehen, die Maschinen anzuhalten und womöglich eine Mannschaft mit den Schiffspapieren zu dem Unterseeboot zu entsenden, um die Feststellung der Nationalität ihres Schiffes zu erleichtern.

* * *

BB. **Haag**, 20. Febr. Frankreich ist zurzeit, wie die Pariser Zeitung „La Republique" zu melden weiß, mit dem Bau von 8 Luftschiffen beschäftigt. Zwei sind bereits fertiggestellt nach dem Typ Astra. „Forres" und „Pilatre de Rozier" unternahmen in dieser Woche ihre ersten Probefahrten.

Aufstand in Südafrika.

WTB. **Bloemfontain**, 21. Febr. Meldung des Reuterschen Bureaus. Im De-Wet-Prozeß sagte Steenkamp aus, De Wet habe in einer Rede an die Bürger vor Ausbruch der Revolution gesagt, die Deutschen seien immer Freunde der Buren gewesen, es bestehe ein Abkommen zwischen dem deutschen Gouverneur von Südwestafrika und Maritz, daß die Deutschen, wenn eine südafrikanische Republik errichtet würde, deren Unabhängigkeit anerkennen würden. Die Buren würden an die Deutschen nur die Walfischbai abzutreten haben. Im weiteren Verlauf der Zeugenaussage wurde behauptet, daß De Wet und Serefontein am 2. November an ein 2000 Mann starkes Kommando bei Vendersburg Ansprachen gehalten hätten, in denen sie sagten, die Bewegung sei nicht von gestern, sondern schon seit einer Reihe von Jahren geplant, nämlich seit Hertzog aus dem Kabinett geschieden sei, Hertzog sei auf ihrer Seite.

Ein nordisches Verteidigungsbündnis?

Von unserem Korrespondenten.

Stockholm, im Februar 1915.

oken. Daß die nordischen Regierungen den festen Willen haben, gefahrdrohenden Situationen, die sich aus dem Weltkrieg ergeben, auf Grund gemeinsamer Beratungen und im Wege eines intimeren großpolitischen Zusammenarbeitens zu begegnen, zeigt sich immer deutlicher; bezeichnend sind gerade in diesen Tagen die gegenseitigen Verhandlungen der

Kriegsleben in Ostende.

Von G. Haberer.

Ostende, im Februar 1915.

oken. Nebelgetränkter Westwind peitscht uns von See her den Regen ins Gesicht, als wir auf der von Geschossen vielfach aufgerissenen holprigen Landstraße durch das kanaldurchfurchte flandrische Küstenland seewärts stapfen. — Wir sind froh, als, noch bevor der Abend niedersinkt, am Horizont zwischen den Pappeln, die die Kanäle begleiten und in dieser weiten Fläche die einzige Staffage bilden, endlich die Kirchtürme von Ostende zu erkennen sind.

Von links, von Nieuport her, brummt ununterbrochen Kanonengesang herüber. Im Zwielicht des scheidenden Tages blitzt südlich im Hintergrund da und dort sekundenlang das Feuer auf, und es dauert regelmäßig eine Weile, bis der Schall des Schusses den Weg bis zu unserem Ohr zurückgelegt hat.

Ostende! Wie hätte ich es je für möglich gehalten, daß ich einmal noch „per Landstraße" und gar als Soldat, Einzug hier halten würde! Hätte mir Mitte Juli letzten Jahres jemand diese Möglichkeit auch nur angedeutet, ich würde ihn einfach für verrückt erklärt haben. — Wie oft bin ich wohl in den bequemen Polsterkissen des „Expreß" hier eingefahren? Gehörte ich doch auch zu jenen vielen, die sich jetzt insgeheim ein wenig den Vorwurf machen müssen, dem lieben deutschen Boden, den wir jetzt so schwer verteidigen müssen, gar oft den Rücken gekehrt zu haben. Aber ich verwerfe diese Bedenken mit der Entschuldigung, daß man ja beruflich ein „Internationaler" und mit dem Herzen doch ein guter Deutscher sein kann. In diese Betrachtungen versunken, stapfe ich bereits über Ostender Pflaster und bin da angelangt, wo für die unbestimmte nächste Zeit mein Quartier sein wird.

Der Unterschied gegen früher, der sich heute in Ostende auf den ersten Blick bemerkbar macht, liegt in seiner öffentlichen Physiognomie. Baulich, architektonisch nichts verändert, nichts zerstört — und doch macht heute die Stadt einen ganz anderen Eindruck. Die lachenden, eleganten Menschen, die ihr das muntere, farbige, lebensfrohe Gepräge verliehen, sie sind verschwunden. Die „Fremden" fehlen. Vonn den etwa 45 000 Einwohnern sind wohl 25 000 geflüchtet, es ist also immerhin eine noch nennenswerte Zahl Bewohner da. Aber es ist nicht mehr das lebhafte, leicht bewegliche Bürgertum von einst, namentlich das wohlhabende, also auch das elegante Element fehlt. Und den Hiergebliebenen merkt man es auf Schritt und Tritt an: ein Alb lastet drückend auf ihnen. Still und gedrückt gehen die Zivilisten einher, wie Menschen, die ein schweres Joch mit schleppen, wie Leute, die noch unter dem Eindruck einer jüngst durchlebten Katastrophe oder im Banne eines nahe bevorstehenden schweren Ereignisses stehen.

Der Krieg lastet sichtlich auf ihnen. Männer stehen, die Hände ebenso unfehlbar in der Hosentasche, wie die Pfeife im Munde, beschäftigungslos auf der Straße und sehen auf das soldatische Leben. Denn an Belebtheit hat der Ort durch den Krieg wirklich nichts eingebüßt, im Gegenteil; nur das aus d. kosmopolitischen Touristenplatz ein überaus regsamer Garnisonplatz geworden ist. Das Militär beherrscht den Ort. Es wimmelt von Uniformen vieler Waffengattungen, namentlich aber von Marine. Viele Magazine sind geschlossen; besonders Zigarrengeschäfte, Ansichtskarten-Läden und auch die Wirtshäuser, deren einige nie ohne Soldaten sind, machen ein gutes Geschäft. Mancher Artikel ist infolge des unterbundenen Handels für Geld und gute Worte nicht mehr zu kaufen, und immer wieder hört man von Geschäftsleuten „das beziehen wir alles von Deutschland, wir können jetzt nichts bekommen." So wird man heute im Kriegsleben öfter als sonst im Alltag gewahr, wie deutsche Industrie, wie der fleißige deutsche Kaufmann sich, tausendfach unentbehrlich, überall eingeführt und Fuß gefaßt hat. Ein Ansichtskartenhändler erzählt mir vom Standpunkte des Fachmanns, er beziehe alles aus Deutschland, das in der graphischen Industrie unerreichbar sei, landschaftliche architektonische, bildliche Motive.

Immer ist es, und zumal jetzt, besonders lohnend, der Volksseele nachzuforschen. Ich lasse mich daher gern in Gespräche ein und höre überall den Wunsch tausendfach äußern: „Wenn nur der Krieg zu Ende wäre." Alles ist kriegsmüde. Die Normimante der Wünsche: „Friede!" unter der selbst nationale Hoffnungen begraben würden, Frieden, wie auch die politische Lage ausfalle. Der Grund der oben erwähnten allgemeinen Niedergeschlagenheit der Belgier ist einesteils die Entsagung, mit der der belgisch-nationale Zusammenbruch hingenommen wird, die Trauer um das Land, mehr aber sind es Sorgen geschäftlich-wirtschaftlicher und namentlich familiärer Natur, um Angehörige, von denen man monatelang getrennt ist. Da der Post- und auch anderer Verkehr unterbunden ist, weiß man nicht, ob sie und wir leben. Mehr als einmal sah ich Einwohner dem Feldpostwagen wehmütig nachblicken und hörte sie seufzen: „Ihr habt doch Eure Post, Ihr seid doch mit Euren Angehörigen noch in Verbindung." Und im Stillen sagte ich mir: Gott sei's gedankt!

Auf dem Hauptplatz spielt alltäglich nachmittags die Regimentsmusik und die dienstfreien Offiziere und Mannschaften beleben den Platz, wie natürlich auch viele Einheimische. Als an Kaisers Geburtstag der kommandierende Admiral die Parade abnahm, hatten sich auch viele Bewohner zu dem Schauspiel rings um den abgesperrten Platz mitten in der Stadt eingefunden: manche bestaunten, manche belächelten den Parademarsch, je nach der persönlichen Veranlagung. Preußischen Drill u. Schliff kennt und versteht man auch vielfach heute hier noch nicht!

Die große Strandpromenade ist verlassen, menschenleer, für jedermann streng abgesperrt, nur der Matrose, der seinen Posten bezogen hat, stapft auf und ab, kein anderer hört des Meeres einsam unendliches Brausen. Die mit Brettern vernagelten Fenster der geschlossenen Hotelpaläste längs des Strandes schauen tot, blind seewärts: sie, sonst die Stätten üppigen, glänzenden Lebens sind verödet, verwaist. Im Kursaal hat sich eine Wachkompagnie häuslich eingerichtet, und die das Röckchen leicht schürzenden Tänzerinnen, die des Künstlers Pinsel sehr lebenswahr an den Fries gebannt hat, schauen erstaunt auf das im Parkett sich abspielende Soldatenleben herab, um in diesem dazu so vorzüglich geeigneten Raum sich im Tanz zu schwingen! Im großen Konzertsaal, wo es sonst bei vorzüglicher Musik unter Meister Gounod's Dirigentenstab den besten Kaffee zu schlürfen gab, wo die internationale Welt sich im allgemeinen süßen Nichtstun zusammenfand, da steigt jetzt ein Seesoldat auf das Orchesterpodium, setzt sich an die Orgel (ein Husar tritt den Blasebalg) und durch den weiten leeren Raum braust die Melodie deutscher Lieder. Ob wohl je das „Harre meine Seele" so weihevoll, so feierlich durch diese Räume geklungen hat? — ich glaub es nicht.

Von Süden her rollt Kanonendonner über die See. Man ist vor Nieuport unaufhörlich an der Kriegsarbeit. Sonst ists hier im allgemeinen ruhig und der nahe Krieg zeigt sich unmittelbar nur, wenn Verwundete durch die Stadt kommen oder wenn feindliche Flieger über der Stadt erscheinen, wie jetzt fast täglich. — Dann erdröhnt und zittert der „Kurort" unter dem Krachen der Batterien. Auch daran haben sich die Bewohner schon gewöhnt, und sie verfolgen diese Kämpfe in den Lüften wie ein sportliches Ereignis.

Der Verkehr zwischen Militär und Bewohnen vollzieht sich in ruhig-friedlicher Form; in Cafés und Schänken erzählen sich Kameraden ihre Ergebnisse aus der Front. Abends 8 Uhr müssen die Lokale schließen, nach neun ist für jedermann, der nicht dienstlich zu tun hat, der Verbleib auf der Straße untersagt. Dann beginnt für die Ostender — da viele Privatwohnungen ohne Licht sind — die ungewohnt lange Nacht. Als ich dieser Tage spät nachts durch die Straßen ging, war es, als gieße der Vollmond seinen Glanz über eine tote, eine ausgestorbene Stadt; mein Schritt und in der Ferne der Tritt einer Wachtpatrouille die einzigen Laute zu der Stille der Mondnacht, und über die Dächer her das Brausen des Meeres.

Am nächsten Mittag stand ich auf der Straße im nahen Middelkerke, als Granaten in so unerwünschter Nähe einschlugen, daß wunderbarerweise zum Glück nur Erdreich und Hausplitter mir um den Kopf flogen — Gegensätze des Kriegslebens!

drei skandinavischen Staaten betreffs ihres Verhaltens während der bevorstehenden Englandsblockade und gegenüber der englischen „Flaggenkriegslist“; zur gleichen Zeit finden in Christiania interskandinavische Verhandlungen statt um Mittel und Wege zur Verhütung der Sceminengefahr zu erörtern. Das sind alles sehr wichtige Ergebnisse der Malmöer Dreikönigsbegegnung vom Dez. 1914, die zweifellos in hohem Grade die Gemeinsamkeitsbestrebungen im Norden gefördert hat, wenn auch Einzelheiten der bei jener Gelegenheit getroffenen Verabredungen sich noch der allgemeinen Kenntnis entziehen. In allen drei nordischen Ländern bricht sich, je länger der große Krieg dauert, und je schärfer und auch für die neutralen Staaten gefährlicher die Formen werden, unter denen er sich vollzieht, zusehends die Ueberzeugung kräftig Bahn, daß Skandinavien als solches dahin streben müsse, sich durch eine Mauer der Festigkeit und Eintracht zu umgeben, die einen wirklichen Schutz gegen Neutralitätsverletzungen abgeben könnte.

Die Zahl derer, die ihr großpolitisches Ideal in einem skandinavischen Verteidigungsbündnis erblicken, nimmt im Norden von Tag zu Tag zu. Zwar wird, namentlich von verantwortlicher politischer Seite, diesem Gedanken die Betrachtung entgegengesetzt, daß die großpolitischen Interessen der drei skandinavischen Länder in Wirklichkeit erheblich auseinandergehen und daß der Abschluß eines interskandinavischen Bündnisses für jeden, der drei Staaten die Aufgabe wichtiger Teile ihres politischen Selbstbestimmungsrechts bedeuten würde. Zur Unterstützung jenes Bündnisplanes wird andererseits geltend gemacht, daß die Behauptung des Auseinandergehens der großpolitischen Richtungslinien der nordischen Staaten auf einer irrigen Auffassung oder auf einer falschen Beurteilung gewisser politischer Tatsachen beruhe, und daß in Wirklichkeit von einem innigen Zusammenhang, von einer natürlichen Verquickung der Interessen des ganzen Nordens in großpolitischer Beziehung geredet werden könne.

Ein angesehener politischer Schriftsteller Schwedens, Herr Ernst Liljedahl, veröffentlicht gerade in diesen Tagen in dem Stockholmer „Aftonbladet“ eine interessante Artikelreihe über die großpolitische Lage Skandinaviens im Weltkriege, worin er zu dem Ergebnisse gelangt, daß der Abschluß eines förmlichen nordischen Verteidigungsbündnisses nicht nur natürlich und wünschenswert, sondern notwendig sei, wenn die skandinavischen Staaten durch die Brandungen des Weltkrieges u. die nach diesem folgenden großpolitischen Schwierigkeiten sich sollen hindurchretten können. Der Verfasser leitet die Aufmerksamkeit zunächst darauf hin, daß Rußlands imperialistische Politik gegen Nordwesten nicht nur das Vordringen nach einem eisfreien Hafen im Atlantischen Ozean — also nach Nordskandinavien — bezwecke, sondern, was man im Norden weniger beachte, auch den Besitz des Oeresunds erheische. Es sei ein Irrtum, wenn man bisher die „russische Gefahr“ nur auf Nordskandinavien habe beschränken wollen; sie bestehe in demselben Grade auch für Südskandinavien, namentlich für Dänemark, das gut tue, von der Illusion wegzukommen, daß Rußland sein natürlicher Freund und Beschützer sei. Andererseits drohe Dänemark keineswegs, wie man vielfach gemeint habe, eine unmittelbare Gefahr aus Deutschland. Die Vertiefung des Kieler Kanals, welche den Durchgang großer Kriegsschiffe durch diesen von der Ost- nach der Nordsee und umgekehrt, ermögliche, habe Dänemarks Lage bedeutend erleichtert; — die deutsche Flotte brauche jetzt nicht mehr um Skagen herumzugehen um die Verbindung zwischen Kiel und Wilhelmshaven aufrecht zu erhalten; — Deutschland habe kein Interesse am Besitz Jütlands. Auch liege die Herrschaft über die dänischen Durchfahrtsgewässer nicht im absoluten Interesse Deutschlands, solange Dänemark seine Pflicht erfülle, sie den englischen Kriegsfahrzeugen mittels Minen abzusperren. Wenn dagegen Rußland das nördlichste Skandinavien erobern und festen Fuß an der westlichen Seite des bottnischen Meerbusens bekommen sollte, habe es damit auch einen bedeutsamen Schritt vorwärts gegen den Oeresund gemacht; damit sei Dänemarks Ruhe gestört.

Betont wird weiter, daß ein nordisches Verteidigungsbündnis wahrscheinlich von Deutschland mit Befriedigung begrüßt werden würde, da ein solches dadurch, daß es Rußland von Skandinavien zurückhielte, auch die Ruhe an der Nordgrenze Deutschlands sichern würde.

Daß Norwegen und Schweden wegen der so viel besprochenen russischen Gefahr für Nordskandinavien in verteidigungspolitischer Hinsicht geradezu aufeinander angewiesen sind, bedarf keiner weiteren Ausführung.

Von diesen Gesichtspunkten aus empfiehlt der Verfasser der genannten Artikel, dessen Ansicht sich zweifellos mit derjenigen vieler hervorragender politischer Persönlichkeiten des Nordens deckt, den möglichst baldigen Abschluß eines skandinavischen Verteidigungsbundes.

Mit gutem Willen kann Schweden allein ½ Million Soldaten mobilisieren, — vorausgesetzt, daß die Landsturmpflicht, die jetzt nur bis zum 42. Lebensjahr dauert, um einige Jahre noch verlängert wird. Dänemark und Norwegen würden nach denselben Grundsätzen zusammen ebenfalls ½ Million stellen können, sodaß ein einiges Skandinavien ein Millionenheer mustern könnte, dessen Angehörige zum kräftigsten Volksstamm Europas zählten. Die weitausgedehnten Küsten Skandinaviens erfordern zwar eine kräftige Flotte. Bei entsprechender Opferwilligkeit und bei Zusammenhalten der drei Länder würde man aber auch in dieser Beziehung den nötigen Schutz gegen feindliche Angriffe erzielen können, namentlich, wenn man, in Uebereinstimmung mit den Erfahrungen aus dem Weltkriege, den Schwerpunkt in die Verteidigung mittelst Unterseeboote legt, die innerhalb der Schären und Inseln Skandinaviens eine vorzügliche Waffe sein würden; — es verdient übrigens in dieser Verbindung bemerkt zu werden, daß Schweden während des Weltkrieges seinen früheren Bestand an Unterseebooten verdoppelt hat. —

Verschiedene Nachrichten.

* **Kreseld**, 19. Febr. Fünf gefangene Franzosen aus Friedrichsfeld, die in Hohenbudberg beschäftigt waren, sind nachts entflohen, aber hier wieder festgenommen worden.

* **Osnabrück**, 16. Febr. Zwei aus dem Lager bei Herringhausen, Kreis Wittlage, entflohene belgische Kriegsgefangene wurden in der Nähe von Bentheim, unweit der holländischen Grenze wieder festgenommen.

* **Stockholm**, 19. Febr. Der hiesige deutsche Gesandte überbrachte die Glückwünsche Kaiser Wilhelms an Sven Hedin zum 50. Geburtstag.

Aus aller Welt.

WTB. **Berlin**, 22. Febr. (Drahtbericht.) L.-A. meldet aus Saßnitz: Die schwedische Fähre Drottning-Viktoria ist bei dichtem Nebel und ruhiger See unterhalb der Wittower Klinke gestrandet. Passagiere und Post gelang es zu landen.

Kirchliches.

WTB. **Berlin**, 21. Febr. Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg hat an das Metropolitankapitel in Posen folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

Dem Metropolitankapitel spreche ist zu dem beklagenswerten unerwarteten Hinscheiden des von mir aufrichtig verehrten Erzbischofs Dr. Likowski meine warme Teilnahme aus. Die Erzdiözese wird in dieser gewaltigen Zeit, in der an ihren Grenzen weltgeschichtliche Entscheidungen fallen, die weise Leitung dieses ausgezeichneten Oberhirten doppelt schmerzlich vermissen. gez. Bethmann Hollweg.

Aus Bocholt u. Umgegend.

* **Bocholt**, den 23. Februar 1915.

:: **Flaggenschmuck** zeigte gestern nachmittag wieder unsere Stadt. Schon am Vormittag hatte das Bocholter Volksblatt in einem Extrablatt u. a. darauf hingewiesen, daß sich „unser Hindenburg“, der ruhmreiche Führer unserer tapferen Ostarmee bei den bisherigen Meldungen über das Resultat der Winterschlacht in Masuren wahrscheinlich wieder „verrechnet“ habe. Kurz nach 3 Uhr meldete dann ein amtliches Telegramm aus Berlin, daß bei der Säuberung der Wälder nordwestlich der russischen Festung Grodno, in welche sich die traurigen Reste der russischen 10. Armee verkrochen hatten, und bei den weiteren Gefechten um Lomza noch weitere mehr als 40 000 Russen gefangen genommen wurden, darunter 7 Generale. Die Anzahl der erbeuteten Geschütze, Maschinengewehre u. des sonstigen Kriegsmaterials aller Art geht ins Ungemessene. Die 10. russische Armee des Generals Sievers kann somit, wie der amtliche Bericht besagt, als völlig vernichtet angesehen werden. Das Große Hauptquartier hatte die Zusammenstellung des üblichen Tagesberichts nicht abgewartet, sondern diesen Ausschnitt aus demselben bereits vorher der Presse übergeben. — Böllerschüsse verkündeten wieder unserer Stadt das freudige Ereignis. Bald war die freudige Nachricht durch unsere Extrablätter in der ganzen Stadt und Umgebung bekannt geworden. Ueberall wurde der Freude durch Flaggenschmuck Ausdruck verliehen. Bedeutet doch dieser Sieg die endgültige Säuberung des deutschen Bodens von den russischen Horden. Denn es ist doch wohl nach menschlichem Ermessen nicht anzunehmen, daß die russische Heeresleitung nach dieser zweiten und dritten ungeheuren Abfuhr nochmals einen Einbruch in unsere Ostmarken versuchen wird. Möge Gott, der Lenker der Schlachten, unseren tapferen Truppen weiter beistehen, damit sie bald den Feind, der freventlich den Frieden brach, gänzlich zu Boden hauen.

„ **Eine große Arbeiterfrauen-Versammlung** fand am Sonntag nachmittag im Gebbingschen Lokale statt. Herr Gewerkschaftssekretär Otte, eröffnete dieselbe mit herzlichen Begrüßungsworten, besonders an die Herren Präsides der kath. Arbeitervereine, an Herrn Pastor Quade und die Vorstandsdamen des kath. Frauenbundes. Herr Kaplan Nocke hielt sodann einen längeren interessanten Vortrag über das Thema: Wie unsere Feinde uns aushungern wollen. Der Vortrag hatte den Zweck, die Notwendigkeit des Durchhaltens und der äußersten Sparsamkeit in hauswirtschaftlicher Beziehung darzulegen und Anregungen dazu zu geben. Frau Dr. Drießen sprach besonders über die Pflichten der Gattin, Mutter und Hausfrau. Die Ausführungen gipfelten in der Mahnung, daß die Kriegerfrau nach Kräften dafür Sorge trage, daß das Hauswesen in bester Ordnung gehalten und namentlich der Kindererziehung die größte Sorgfalt gewidmet werde. Der reiche Beifall, der beiden Vorträgen folgte, zeigte, daß auch die Arbeiterfrauen gewillt sind, in dieser großen und schweren Zeit an ihrem Teil dazu beizutragen, daß der Plan unserer Feinde zu Schanden wird. — In der Diskussion gab Frau Dr. Drießen noch einige praktische Winke für den Haushalt und empfahl allen Frauen dringend die Teilnahme an den Kriegskochkursen, die vom kath. Frauenbund veranstaltet werden. — Zwei Gedichte, vorgetragen von Frl. Wolbring und Frl. Netzer, trugen wesentlich dazu bei, die Versammlung interessant zu gestalten.

)!(**Der Zweigverein Bocholt des kath. Frauenbundes** hat sich in der gegenwärtigen Kriegszeit, die ja auch an unsere Frauenwelt und den Haushalt so mancherlei ungewöhnliche Anforderungen stellt, durch Aufklärung und Belehrung große Verdienste erworben. Das trat auch in den in der vergangenen Woche veranstalteten allgemein verständlichen und mit außerordentlichem Fleiße ausgearbeiteten Vorträgen der hiesigen Städt. Haushaltungslehrerin Frl. Mersmann deutlich zu Tage. Die Vorträge waren sehr gut besucht und fanden außerordentlichen Anklang. Am Donnerstag wird nun ein dritter Vortrag gehalten für den Bezirk St. Joseph, zu dem aber auch Frauen aller Stände und Konfessionen aus den anderen Bezirken, die in der vorigen Woche verhindert waren, freien Zutritt haben.

!—! **Kath. Dienstboten-Verein.** Am Sonntag wurde ein Vortrag gehalten über die Pflichten des Dienstmädchens während der Kriegszeit. Es wurde hingewiesen auf das Wesen der Ernährung und gezeigt, daß wir nicht an bestimmte Nahrungsmittel gebunden sind. Die jetzige Kriegszeit fordere, daß wir unsere Ernährung der durch den Krieg geschaffenen Lage anpassen. Weiter wurde ausgeführt, welche Nahrungsmittel hauptsächlich für uns in Betracht kommen während der Kriegszeit und worin wir uns einschränken müssen. Namentlich wurde auf die Sparsamkeit und praktische Verwendung der einzelnen Nahrungsmittel aufmerksam gemacht. Nichts, auch nicht das geringste Teilchen dürfe zwecklos verkommen. Doch sollen alle Speisen bei aller Sparsamkeit gut und wohlschmeckend zubereitet sein. Am Schluß wurden einige Kochrezepte für die Kriegszeit besprochen.

?:? **Der Einzahlungskurs für Postanweisungen** nach den Niederlanden ist auf 100 Gulden = 192 ℳ, nach den Vereinigten Staaten von Amerika auf 100 Dollars = 480 ℳ festgesetzt worden.

:: **Sendungen an deutsche Kriegsgefangene in Rußland.** Wie jetzt bekannt geworden ist, läßt die russische Regierung in Sendungen an deutsche Kriegsgefangene keine Waren zu, deren Einfuhr in Rußland auch sonst verboten ist. Ein solches Einfuhrverbot besteht z. B. in Rußland für alle Schweinefleischwaren mit Ausnahme von Schweineschmalz, für Spielkarten u. a. m. Es kann daher nur empfohlen werden, sich vor der Absendung von Paketen an Deutsche, die sich in russischer Gefangenschaft befinden, genau zu vergewissern, ob der Paketinhalt russischen Einfuhrverboten unterliegt.

„ **Feldpostbriefe an die deutschen Truppen,** die in geschlossenen Verbänden mit unseren Bundesbrüdern zusammen auf österreichischem oder ungarischem Boden gegen die Russen kämpfen, sind ebenso zu adressieren wie Feldpostbriefe an die anderen deutschen Truppen. Sie erhalten die Post durch die ihnen zugeteilten eigenen deutschen Feldpostanstalten. Dabei macht es keinen Unterschied, daß etwa die von den deutschen Heeresangehörigen in der Heimat eintreffenden Briefe bei einer österreichischen oder ungarischen Feldpostanstalt aufgeliefert worden sind, wohl zu unterscheiden, ist hiervon die Adressierung von Feldpostbriefen an solche deutschen Heeresangehörigen, die zu österreichischen oder ungarischen Truppenteilen abkommandiert sind und die deshalb ihre Feldpostsendungen aus der Heimat durch Vermittlung österreichischer oder ungarischer Feldpostanstalten erhalten. Sendungen dieser Art müssen in der Feldadresse die Nummer der österreichischen oder ungarischen Feldpostanstalt tragen, wie dies in Oesterreich und Ungarn für die Adressierung der Feldpostsendungen vorgeschrieben ist.

* * *

„ **Lowick**, 22. Febr. In der letzten Zeit haben Diebe in der hiesigen Gemeinde ihr Unwesene getrieben. Während vor kurzer Zeit beim Ackerer Kortenhorn und beim Obermeister Tellers nachts ein Einbruch verübt wurde, wobei den Dieben hauptsächlich Fleischvorräte in die Hände fielen, wurde in der Nacht vom Samstag auf Sonntag dem Ackerer Bielefeld hierselbst ein unwillkommener Besuch abgestattet. Hier erbeuteten die Diebe 6 Seiten Speck, etwa 8 Pfd. Butter, eine Taschenuhr und einige Mark Geld. — Am Sonntagmorgen gegen ½7 Uhr wurde auf dem Wege zur Kirche in der Nähe des Schlachthofes einem 14jährigen Knaben eine neue Taschenuhr mit Gewalt entrissen. Leider ist es in allen Fällen noch nicht gelungen, der Diebe habhaft zu werden.

:: **Stadtlohn**, 21. Febr. Dem Herrn Landdechanten und Pfarrer Tigges hierselbst wurde der Rote Adlerorden vierter Klasse verliehen.

Neueste Telegramme.

Sechs englische Schiffe versenkt.

WTB. **Buenos Aires**, 22. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Reutermeldung. **Der deutsche Dampfer „Holger“ ist gestern mit den Passagieren und der Bemannung der englischen Dampfer „High Landbrae“ (7000 Tonnen), „Potaro“ (400 Tonnen), „Hemisphäre (3500 Tonnen), „Semantha“ (2850 Tonnen) und des Segelschiffs „Wilfrid“, die durch den deutschen Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ zum Sinken gebracht wurden, hier angekommen. „Holger“ konnte nicht binnen 24 Stunden abreisen und wurde interniert.**

WTB. **Belfast**, 22. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Reutermeldung. **Am Samstag nachmittag 5 Uhr hat ein deutsches Unterseeboot in der Irischen See ein englisches Kohlenschiff angehalten. Es gab der Bemannung 5 Minuten Zeit, um in die Boote zu gehen, und versenkte darauf das Fahrzeug.**

Das Meer frei von englischen Schiffen.

WTB. **Kopenhagen**, 22. Febr. (Eigener Drahtbericht.) „Politiken“ meldet: **Heute ist hier der erste Dampfer seit der deutschen Blokkade-Erklärung aus England eingetroffen. Er fuhr am 18. Februar aus Goole ab und fuhr an der Küste von England entlang. Der Kapitän erklärte, die Flagge Englands sei auf der Nordsee verschwunden. Er sah auf der ganzen Fahrt von der Küste Englands bis zu den Faroerinseln kein einziges Schiff mit englischer Flagge, sondern nur Kauffahrteischiffe mit neutraler Flagge. — Der Dampfer „Knuthenberg“ aus Kopenhagen erhielt neue Mannschaft und segelte gestern nach Newcastle ab. Die Schwierigkeiten der anderen Dampfer sind noch nicht beseitigt.**

Der österreichische Bericht.

Ueber 40 000 Gefangene seit Ende Januar.

WTB. **Wien**, 22. Febr. (Eigener Drahtbericht.) **Amtlich wird verlautbart vom 22. Februar mittags:**

An der Front in Russisch-Polen und Westgalizien Artilleriekampf und Gepläukel. Vereinzelte Vorstöße des Feindes wurden mühelos abgewiesen.

In den Karpathen zahlreiche russische Angriffe, die im westlichen Abschnitt auch während der Nacht andauerten. Alle diese Versuche, bis zu unseren Hindernislinien vorzudringen, scheiterten unter großen Verlusten für den Feind.

Südlich des Dnjestr entwickelten sich Kämpfe von größerem Umfange. Eine starke Gruppe des Feindes wurde gestern nach längerem Kampfe geworfen. Es wurden 2000 Gefangene gemacht, 4 Geschütze und viel Kriegsmaterial erbeutet.

Die in einem offiziellen russischen Kommunique als falsch bezeichnete Summe von 29 000 Mann Kriegsgefangenen, die unsere Truppen bis vor einigen Tagen in den Karpathenkämpfen seit Ende Januar eingebracht haben, hat sich mittlerweile vergrößert und ist auf 64 Offiziere und 40 806 Mann gestiegen. Hierzu kommen 34 Maschinengewehre und 9 Geschütze.

Der Stellvertr. des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Der deutsche Dampfer „Austria“ wieder flott.

WTB. **Helsingborg**, 22. Febr. (Eigener Drahtbericht.) **Dem deutschen Dampfer Austria, von Göteborg nach Stettin unterwegs, ist es gelungen, wieder freizukommen. Er hatte nur etwas Schaden am Schiffsboden.**

Deutsche Fliegerbomben über England.

WTB. **London**, 22. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Reutermeldung. **Gestern abend zwischen 8 und 9 Uhr wurde ein Flugzeug über Essex wahrgenommen und eine Bombe abgeworfen. Sie fiel in ein Feld dicht bei Bramtree, ohne Schaden anzurichten. Eine andere Bombe schlug in den Garten eines Hauses bei Colchester ein. Das Haus wurde leicht beschädigt. Niemand wurde verletzt.**

Landsturm! Achtung!

Heute abend 9 Uhr:

Städtische Turnhalle.

Turnverein Bocholt e. V.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: H. Temming. Rotationsdruck und Verlag: J. & A. Temming. Sämtlich in Bocholt.



Am 4. Februar ds. Js. starb zu Limoges in französischer Gefangenschaft

Johann Elschott

Reservist im Infanterie-Regiment Nr. 159,

an seinen im September v. Js. bei einem Sturmangriff in Nordfrankreich erhaltenen Wunden. — Er war sechs Jahre als treuer, fleißiger Weber bei uns tätig.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

608 **Steiner & Sarrazin.**

Marianische Jünglings-Sodalität.

†

Unser treues, eifriges Mitglied

Bernhard Bües

aus Spork ist gestorben.

Die hl. Seelenmesse findet statt am Mittwoch morgen 8 Uhr in der Liebfrauenkirche, wozu alle Sodalen freundl. eingeladen werden.

Der Vorstand.

Einladung

zur

Stadtverordneten-Versammlung

am Freitag, den 26. Februar 1915, nachmittags 6 Uhr

Tages-Ordnung:

1. Kanalgebührenordnung.
2. Haushaltspläne:
   a) der städtischen Betriebswerke,
   b) des Armen- und Waisenhauses,
   c) des Langenberg'schen Armenfonds,
   d) der Hausarmenkasse,
   e) der Volksschule,
   f) der Müllabfuhr,
   g) der städtischen Entwässerungsanlagen,
   h) des Schlachthofes.
3. Bericht über die Maßnahmen der Kriegsfürsorge.

Bocholt, den 12. Februar 1915.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

An die Kriegsgefangenen im hiesigen Bezirk werden in letzter Zeit aus dem Inlande Pakete mit Nahrungs- und Genußmitteln gesandt, deren Verkauf in den Gefangenenlagern verboten ist, weil in erster Linie für den Bedarf unseres Heeres und unserer Bevölkerung gesorgt werden muß.

Unter das Verbot fallen: Brot, Backwaren aller Art, Schokolade, Tabak.

Ich bringe daher zur allgemeinen Kenntnis, daß solche Sendungen aus dem Inlande an Kriegsgefangene nicht ausgehändigt werden. Sie sind daher zwecklos.

Aus dem Auslande dürfen die Kriegsgefangenen nach wie vor solche Nahrungs- und Genußmittel empfangen.

Münster, den 19. Februar 1915.

Der kommandierende General:
Frhr. von Gayl.

Bekanntmachung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande des Landwirtes Johann Roos zu Anholt Feldmark erloschen ist, werden die durch meine viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 8. 1. 1915 Nr. 941 angeordneten Schutzmaßregeln hiermit aufgehoben.

Borken, den 16. Februar 1915.

Der Landrat: Graf v. Spee.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 16 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt S. 519) folgendes bestimmt:

Als Sperrgebiete gelten das verseuchte Gehöft des Landwirtes Bernhard Groß-Hardt in Mussum und das Gehöft des Landwirtes Bovenkerk; ferner die Gehöfte des Ackerers Anton Ellers in Weseke Kirchspiel und des Kolonen Bernhard Külfing in Marbeck.

Auf diese Sperrbezirke findet meine viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 9. 9. 1914 (abgedruckt im Kreisblatt Nr. 105 vom 12. 9. 1914) mit der Maßgabe Anwendung, daß die darin nach § 168 V. u. V. G. ergangenen Verbote sich auf die vorgenannten Gehöfte erstrecken.

Borken, den 15. Februar 1915.

Der Landrat: Graf v. Spee.

Bekanntmachung.

Nach amtlicher Feststellung sind bei vielen Landwirten zum Teil nicht unerhebliche Mengen von Hafer**korn** in ungedroschenem, zu Häcksel verschnittenem Haferstroh (Garbenhäcksel) vorhanden, ohne daß diese Mengen bei der gesetzlich vorgeschriebenen Getreidezählung mitberücksichtigt worden sind.

Ich mache darauf aufmerksam, daß auch diese Mengen ebenso wie jeder ungedroschene Hafervorrat von den Besitzern anzumelden sind. Wo dieses nicht geschehen, werden die Besitzer hierdurch aufgefordert, die Angaben der Mengen d. h. des Gewichts des Strohs nebst Körnern in ihrem eigensten Interesse ungesäumt bei den Ortsbehörden nachzuholen. Die Polizeibehörden sind angewiesen, das Vorhandensein von nicht oder nicht zutreffend angemeldeten Haferbeständen auf den Gehöften nachzuprüfen und die Besitzer in den Fällen, wo keine genügenden Angaben erfolgt sind, zur gerichtlichen Bestrafung zu bringen.

Borken, den 19. Februar 1915.

Der Landrat: Graf v. Spee.

Kath. Frauenbund

Zweigverein Bocholt.

Bezirks-Versammlung St. Joseph

am Donnerstag, den 25. Februar, abends 8¼ Uhr im Hospiz, Osterstraße:

Vortrag von Fräul. Mersmann
(Städtische Haushaltungslehrerin)
über:

Zweckmäßiges Kochen und Einrichtung des Haushalts während der Kriegszeit.

Frauen aller Stände und aller Konfessionen sind eingeladen, ebenso die Frauen aus den anderen Bezirken, die in der vorigen Woche verhindert waren.

Kath. Mädchen-Schutz-Verein
Stellenvermittlung.

Die Sprechstunden finden jeden Mittwoch von 9—½11 Uhr statt.

Keine Futternot mehr!

Mehrere Hundert Ladungen

Kartoffel-Schnitzel

ausgezeichnetes Futtermittel für **Schweine, Rindvieh** und **Schafe**, sind **in beliebigen Mengen** sofort sehr **preiswert** abzugeben.

Reflektanten wollen sich zwecks Muster und Preis wenden an

Hombach u. Peters
ELBERFELD.



Fohlenbraten.

Von einem selten dicken Fohlen ist Fleisch zu haben.

Nur Niederbruchstr. 21.

Wegen landwirtschaftlicher Arbeiten und Mangel an Pferden und Hafer fahre ich bis auf weiteres mit meinem Kohlenwagen nicht mehr, als nur Bestellung nicht unter 10 Scheffel oder Zentner gegen mäßige Preise.

Johann Ebbers,
Werderstraße 11.

Feldpost-Schachteln

wieder eingetroffen.

J. & A. Temming

Passende Geschenke.



Bestecke

hervorragende Qualitäten
Silber und Alfenide.

A. Bauhuis, Bocholt.
30 Uhren, Gold- und Silberwaren.

Chemische Reinigung

von Damen- u. Herrengarderobe, Kinderkleidern, Pelzen etc.
trotz der hohen Benzinpreise ohne Preiserhöhung bei

J. Ingenschay, Chem. Waschanstalt,
Südwall 48. Fernspr. 247.

VDH **Herde** VDH

Billige Preise! Reelle Bedienung!

kompl. Kücheneinrichtungen, Lampen, Porzellan und Glaswaren

sowie sämtliche

Haushaltungsartikel

liefert in

bester Ausführung bei kostenlosem Aufstellen billigst.

Ravardistr. 19 **Otto Winkel** Ravardistr. 19

Füllfederhalter!

Marke: **Unsere Heerführer**
Bester deutscher Füllfederhalter . . Preis nur Mk **1.00**

Marke: **Torpedo** besitzt **10 Vorzüge**

1. abschraubbares Vorderteil, daher leichtes Füllen und Reinigen
2. genauest ausprobierten Tintenleiter, daher sicheres Schreiben
3. feinste nicht rostende Feder von größter Haltbarkeit
4. Feder mit Kugelspitze, schreibt wie Goldfeder
5. jedes Stück mit vernickelter Westentaschenklammer
6. moderne elegante Form mit extra starker Schutzkappe
7. jedes Stück in Karton, mit Füller und Gebrauchsanweisung
8. ist ganz aus feinstem Hartgummi hergestellt
9. ersetzt vorteilhaft die echten Goldfüllfederhalter
10. und kostet . . . . . nur **65** Pfg.

Soenneckens Füllfederhalter
verschiedene Preislagen Mk. **10, 12, 14, 16, 18, 20, 24**

Panama vorzüglich, für jede Hand eine passende 14kar. Goldfeder, in den Preislagen von Mk. **10, 12, 14, 16, 18, 20**

J. & A. Temming :: Bocholt.

Tüchtige

Kontoristin

gesucht.

Offerten unter **C 600** an die Expedition ds. Bl. erbeten.

Tüchtige

Kontoristin

sucht Stelle.

Offerten erbeten unter C. 607 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kath. Mädchen

von auswärts, welches in Küche und allen Hausarbeiten erfahren ist, sucht zum 15. April oder 1. Mai Stelle, am liebsten in kinderlosem Haushalt. Off. u. **S. B.** an das Bocholter Volksblatt

---

Wohnhaus

mit Garten (Kronenstraße 3) zu vermieten. 391

Näheres **Wwe. Hitpaß,** Nordwall.

Eine schöne

Oberwohnung

4 durcheinandergehende Zimmer und Dachzimmer mit Gas, Wasserleitung und allen Bequemlichkeiten eingerichtet, zum Preise von 22 Mk. monatlich, zum 1. März oder später zu vermieten. 577

Näheres in der Exp. ds. Bl.

Wohnung

von 5—6 Räumen in gutem Hause (Licht und Wasserleitung) per bald gesucht. Angebote mit Preis **a. d.** Expedition. 403

608

Kleine Oberwohnung

per April evt. später an ruhige Mieter abzugeben, am liebsten einzelne Person **Königstr. 4**

Handwerker sucht

Wohnung m. voller Pension.

Offerten unter **L. 399** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Hühneraugen?

Nehmen Sie nur Hühneraugenpflaster „Lebewohl". Erfolg überraschend. Schachtel 50 Pfg. Drogerie Brunn, Nordstr. 92.

Reparaturen

an

Schreibmaschinen

jeden Systems werden ausgeführt

Johs. Bläser, Borken
Moderner Bürobedarf
Reparaturwerkstatt
Fernsprecher 165.

Ein Fahrrad

spottbillig zu verkaufen, näheres **Hagestraße Nr. 27.**



Heute Dienstag u. Donnerstag ist Schweinefleisch, Schinken, sowie roher und gesalz. Speck, Blut-, Leberwurst und Blutkuchen zu haben. Schweine werden zu den höchsten Preisen angekauft.

401 **Baumgartenstr. 14.**

Mütterverein St. Georg.

Mittwoch ½9 Uhr hl. Messe für die † Frau Sibilla Lennarts.

Kreuzbündnis St. Georg.

Dienstag abend nach der Andacht:

Gemeinschaftliche Versammlung

im Vereinslokale.

74 **Der Vorstand.**

Nagut

Reform-Hundekuchen
in runder Form, sowie

Geflügelfutter

was sich seit 10 Jahren zur Erzielung vieler Eier, sogar ohne freien Auslauf, Herbst und Winter glänzend bewährt und womit täglich über eine ½ **Million** Hühner gefüttert, empfiehlt: 700

H. Gebbing, Bernh. Kolthorst, Samenhandlg., Bocholt, **Anton Dehlmann,** Borken.



Steckenpferd-Seife

Die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream" rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei

Frau Jos. Hebing,
Geschw. Hoeptner,
in Rhede: Jos. Gebbing.
in Anholt: Franz Hessing.

Ohrenspritzen

billig bei **B. Noll,** Nordstr. 4. Telephon 185.